



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Arbeit und die neue Erziehung nach Fröbels Methode

Marenholtz-Bülow, Bertha von

Cassel [u.a.], 1875

III. Der allgemeine Erziehungsverein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75281)

und verlangt wie er die Anwendung des kosmischen Entwicklungsgesetzes auf dem sittlichen und geistigen Gebiete, aber er sagt nicht, wie dies auszuführen ist. Man müßte diese Reden noch einmal im Sinne Fröbels und für unsere Zeit (also ganz anders) schreiben. Thun Sie das doch! Es wäre die Lösung einer der schönsten Aufgaben unserer Zeit." — —

Berlin, den 14. Februar 1862.

Bertha von Marenholtz-Bülow.

III.

Der allgemeine Erziehungsverein.

Der Wunsch, aus dem 1863 von mir in Berlin begründeten Verein für „Familien- und Volkserziehung“ einen allgemeinen Erziehungsverein — als Mittelpunkt für die erziehliche Reform — hervorgehen zu sehen, dieser so lange gehegte Wunsch sollte unerfüllt bleiben.

Der wachsende Erfolg des Vereins für Familien- und Volkserziehung hatte demselben auch manche ungeeignete und störende Elemente zugeführt; die Mitglieder mit bedeutenden Namen, welche durch diese der ersten Begründung Vorschub geleistet, zogen ihre unmittelbare Theilnahme — wenn auch nicht ihre Namen — mehr und mehr zurück und konnten aus Zeitmangel nicht unmittelbar thätig sein; vornehmlich aber trat die überall auftauchende Selbstsucht, Neid, Herrschsucht, Eitelkeit, Intrigue u. s. w. dem Fortgang der guten Sache und dem bis dahin bestandenen guten Einvernehmen ihrer Vertreter hindernd in den Weg.

Die sich immer wiederholende Thatsache, daß das Gute und Gemeinnützige immer in der Minorität bleibt und an dem Widerstand egoistischer Bestrebungen von Seiten der Majorität scheitert, diese traurige Thatsache wiederholte sich auch hier.

Trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, einen Kreis Gleichgesinnter zu bilden, welcher durch volles Verständniß der Fröbelschen Ideen die principielle Seite der Sache vertreten hätte, gegenüber der bis jetzt vorwaltenden Veräußerlichung derselben und den sie zu persönlichen Zwecken mißbrauchenden Vertretern. Die Ursache dieses Mißlingens ist jedenfalls nicht allein in dem Mangel an geeigneten Menschen zu suchen, die mit der Befähigung die nothwendige Selbstverleugnung verbinden, um eine Idee vertreten zu können, denn unsere Zeit besitzt trotz allem Gegensein immer noch den dazu erforderlichen Idealismus. Aber die Einzelnen, welche ihn besitzen, leben getrennt, und nicht nur getrennt durch den Raum, noch mehr durch mangelndes Erkennen und Mißverstehen.

Die tiefer denkenden Geister in der Männerwelt sind in ihrer Mehrheit durch große Zeitforderungen und sie völlig in Anspruch nehmende Berufsarbeiten fern gehalten und können durch die im Allgemeinen noch vorherrschende Jämmerlichkeit der Vertretung der Sache nicht angezogen werden.

Die Hingabe Einzelner genügt nicht und erscheint den Realisten fast lächerlich, die sich nicht scheuen, selbst das Heiligste für persönliche Zwecke der Eitelkeit und des materiellen Gewinnes auszubeuten.

In dieser Beziehung sind mir, und namentlich in Berlin, die schmerzlichsten Erfahrungen nicht erspart worden. Nach jahrelangen selbstlosen Mühen und Aufopferungen jeder Art, um der Sache echte Jünger zu gewinnen, die Entdeckung machen zu müssen, daß man nur der Selbstsucht zu ihren Zwecken verholtsen, statt wahren Verständnisses nur die Einbildung es zu besitzen, und geistige Ueberhebung großgezogen hat, demnach einsehen zu müssen, daß nichts weiter gewonnen ist, als die Masse der Scheinvertreter zu vergrößern, solche Erfahrung schlägt wohl auch den Muthigsten nieder. Freilich sind dergleichen Erfahrungen fast unzertrennlich von der Verbreitung jeder Idee, jedes Guten, sie verlieren deshalb aber nicht ihre Bitterkeit für den Einzelnen, der sie von Neuem machen muß.

Bei aller Bereitwilligkeit, für das Erstrebte die damit verbundenen Kämpfe und Leiden auf sich zu nehmen, giebt es doch Dinge, gegen die eine Frau nicht kämpfen kann und wofür sie es auch vergeblich unternehmen würde. Dazu gehört der Kampf gegen Gemeinheit der Gesinnung. Wo mir diese entgegentrat — wie dies in Berlin geschehen — da wurde mir jede Kraft zum Handeln gebrochen. Vergeblich versuchte ich es in einzelnen Fällen, das für mich Abstoßende derselben zu überwinden, der Erfolg blieb immer aus. So wurde es mir zum Grundsatz, jede Gemeinlichkeit zu meiden, oder wieder aufzuheben, wo niedrige Gesinnungsart mir entgegentrat. In Berlin habe ich in Wahrheit die Inkarnation der Selbstsucht von Angesicht zu Angesicht gesehen und die Erfahrung gemacht, daß es ein großer Irrthum meinerseits gewesen, in den Reihen der Angelehrten vorzugsweise ursprüngliche und naturwüchsige Geister zu suchen.

Die Mittheilung der in einzelnen Fällen sich bis zur Verfolgung steigenden Feindseligkeiten, deren Zielscheibe ich wurde, mußte unglaublich erscheinen, wenn dergleichen sich nicht überhaupt der Mittheilung entzöge.

Nachdem ich Fröbels Sache in Berlin eingeführt, dort mehr als zwölf Jahre unausgesetzt dafür gearbeitet hatte, und zwar mit Entsagung jedes Lebensgenusses, jedes geselligen Verkehrs, selbst meine schriftstellerischen Arbeiten für die Sache opfernd, um praktisch zu wirken, meinten Einzelne nun ohne mich fertig werden und die Sache selber leiten zu können und deshalb mußten alle Hebel der herrschsüchtigen und ehrgeizigen Mittelmäßigkeit in Bewegung gesetzt

werden, um mich zu dem Entschluß zu treiben, Berlin zu verlassen. Diejenigen, welche die Sache als Handelsartikel benutzen und dieselbe arg schädigen durch Darstellungen, die jedweder Methodik ermangeln und der Fröbelschen geradezu zuwiderlaufen, sind selbstverständlich die Feinde derjenigen, welche durch Aufdecken des Mißbrauchs den Handel verderben. Und in diesem Falle befand ich mich immer. Man scheute sich sogar nicht, eine naheliegende Namensverwechslung für diesen Zweck zu benutzen, durch welche bereits früher unangenehme und schmerzliche Verührungen stattgefunden hatten.

Nur die Einsicht, daß unter solchen Umständen das mir gesteckte Ziel unmöglich zu erreichen sei, selbst wenn ich den obwaltenden Feindseligkeiten Troß bieten wollte, konnte mich zu dem schweren und mir über Alles schmerzlichen Entschluß bewegen, die eigene Leitung des angefangenen Werkes aufzugeben und die Ausführung meiner Pläne anderweitig zu versuchen.

Auf die Urheber dieses Entschlusses fällt die Anklage zurück, die man von einigen Seiten gegen mich erhoben hat, als wenn Wankelmuth meinen Schritt veranlaßt hätte, während mir wohl niemals eine schwerere Aufgabe für die Sache auferlegt ist, als das im Schweize meines Angesichts Gewonnene verlassen zu müssen, und namentlich das mir so lieb gewordene und mit manchem Erfolg belohnte freiwillige Lehramt aufzugeben. Wenn ich der Sache Nutzen gebracht, so ist derselbe vorzugsweise in der Ausarbeitung und Anwendung der Fröbelschen Methode als Erziehungslehre für den Unterricht der Kindergärtnerinnen zu suchen, da Fröbels Schriften dieselbe nicht enthalten.

Ich schied mit dem Bewußtsein, eine für die Zukunft wichtige und segensreiche Sache zuerst in Berlin eingeführt und viele Jahre meines Lebens dort dafür gearbeitet zu haben. Der mir statt des Dankes gewordene Undank fällt nur Einzelnen zur Last, die von allen Besseren verurtheilt sein würden, hätte ich das mir auferlegte Schweigen gebrochen.

Für einen treuen und verständnißfähigen, in meinem Sinne hingebend thätigen Mitarbeiter hätte ich gern Alles, auch mein geistiges Eigenthum, dahingegeben und demselben mit Freuden die Leitung meines dortigen Werkes überlassen.

Nur so viel im Interesse der Sache, die ich vertrete, und zwar als heilige Ueberzeugung vertrete, von welcher die Verfolger keine Ahnung haben, die mit gemeiner Schlaueit zu entwenden meinen, was nur scheinbar, nicht wirklich, zu entwenden ist: die Erkenntniß der Wahrheit! Diejenigen, welche sie besitzen, werden der Anmaßung bezüchtigt, wie man dessen auch Fröbel selber beschuldigte. Man versteht eben nicht, daß eine Idee gleich einem Naturorganismus wächst, sowohl in dem ersten Träger derselben, wie in Jenen, welche eine Idee wieder denken und bearbeiten. Selbstfüchtige Naturen gelangen niemals zur tiefern Erkenntniß der Wahrheit und können niemals Erzieher im wahren Sinne des

Wortes sein, denn Beides erfordert vor Allem Hingabe, Aufgeben des nur Persönlichen. Die gegenwärtig herrschende krankhafte Ruhmsucht und die Großmannssucht der Mittelmäßigkeit verhindert mehr als Alles die Verwirklichung einer Idee.

Die Zeit und Kraft, die es kostet, einen neuen Anfang für die Ausführung meiner Pläne zu gewinnen, ist hauptsächlich Veranlassung, daß so manche schriftstellerische Arbeit für die Sache, die mit Recht von vielen Seiten gefordert wird, nicht zur Ausführung gekommen ist. Gleich der Spinne, der man ihr begonnenes Netz immer von Neuem zerstört, mußte auch ich die zerstörte Arbeit immer wieder von Neuem beginnen und der höheren geistigen Thätigkeit damit Abbruch thun.

Die Idee zur Begründung eines „allgemeinen Erziehungsvereins“ wurde zuerst mit einigen Freunden besprochen, als im Jahre 1869 die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Berlin tagte. Mehrere Mitglieder derselben beklagten die in keiner Weise genügende, sondern nur schädigende Vertretung der Fröbelschen Erziehungssache in Berlin, wie sie in der dort gebildeten Sektion der Lehrerversammlung (die ich nicht besuchen konnte) stattgefunden habe. Sie theilten meine Ueberzeugung, daß es durchaus nothwendig sei, einen besondern Kreis für die principielle Vertretung der Methode zu bilden. Der anwesende Professor v. Leonhardi aus Prag, mein langjähriger Freund und schon früher treuer Vertreter von Fröbels Sache, theilte diese Ansichten und nahm Theil an einigen bei mir stattfindenden Besprechungen über den Gegenstand. Zu einer größeren Versammlung der anwesenden auswärtigen Teilnehmer an der Lehrerversammlung bei mir waren die Vorstandsmitglieder des Vereins für Familien- und Volkserziehung eingeladen, in ihrer Mehrzahl aber verhindert zu erscheinen. So konnte keine Vereinbarung über meinen und Leonhardi's Vorschlag: zur Begründung eines „allgemeinen Erziehungsvereins“, in welchem unser Verein mit anderen, gleiche Zwecke verfolgenden Vereinen, seinen Platz finden sollte, zu Stande kommen. Meine bald darauf erfolgende Abwesenheit von Berlin ließ mich das Projekt zunächst nicht weiter verfolgen.

Bereits im Jahre 1867 hatte Prof. v. Leonhardi die Mitglieder des von ihm begründeten Philosophen-Congresses in Prag aufgefordert, für die Erziehungssache Fröbels ihre Beistimmung auszusprechen und derselben möglichst Vorschub zu leisten und zwar wies er namentlich die Vertreter der Krausenschen Philosophie darauf hin, daß durch Fröbel Krauses Idee der Menschenbildung ihre praktische Anwendung finde. Dadurch war die Aufmerksamkeit mancher Mitglieder des Philosophen-Congresses auf die Fröbelsche Erziehung gelenkt worden.

Desgleichen hatte ich für dieselbe das Interesse meines langjährigen Freundes, des bekannten Philosophen J. H. v. Fichte in Stuttgart, bereits einige Jahre früher von Neuem gewonnen. Schon zu Lebzeiten Fröbels hatte Fröbel die Absicht, sich näher mit Fröbels Idee bekannt zu machen, wurde jedoch durch seine eigenen Arbeiten davon abgehalten, bis er im Jahre 1868 — wo wir uns im Bade Ragaz zusammenfanden — wie er sagte: durch unsere Besprechung der Sache „einen Hieb“ erhielt, der ihn zur Erkenntniß ihrer Bedeutung und seitdem zu ihrer Unterstützung bestimmte.

Der Einladung folgend, auf dem im Oktober 1869 in Frankfurt a. M. stattfindenden 2. Philosophen-Congreß, in dessen pädagogischen Sektion die Fröbelsche Erziehungsmethode zu vertreten, bot sich auch hier Gelegenheit, nicht nur eine Anzahl von Männern der Wissenschaft für unsere Erziehungssache zu interessiren, sondern auch die Gründung eines allgemeinen Erziehungsvereins zur Sprache zu bringen und die Theilnahme daran vorzubereiten.* In den stattfindenden Privatbesprechungen fand meine Bitte Gehör, dem gemachten Vorschlag: unmittelbarer Vereinigung der philosophischen und erzieherischen Thätigkeit entgegen, diese Bestrebungen zu trennen und die letztere einem besonderen Verein zu überlassen, welcher durch Mitglieder des Philosophen-Congresses zu unterstützen sei.

So lag es nahe, daß als ich im Frühsommer 1870 Berlin und meine dortige Thätigkeit aufgab, ich zunächst die genannten Freunde und einige andere für den Plan der Begründung eines allgemeinen Erziehungs-Vereins zu gewinnen suchte. Ich unternahm zu dem Zwecke einige Reisen, deren Resultat es namentlich war, die Professoren Schliephake und Röder an der Universität Heidelberg zur Theilnahme an dem Verein zu bestimmen, dem sich bereits v. Fichte, v. Leonhardi und andere Vertreter der Fröbelschen Erziehungsmethode (so Henriette Breymann und ihr nachmaliger Gatte, Eisenbahndirektor Schrader, Julius Fröbel in München, Gräfin Hessenstein in Cassel, Direktor Marquart, Dr. P. Hohlfeld u. A. m., angeschlossen hatten.

Die Veröffentlichung meiner, im Auftrage der Teilnehmer, Februar 1871 von mir verfaßten Aufforderung vermehrte die Mitgliederzahl des projektierten Vereins bedeutend. Da der Inhalt dieser Aufforderung die dem Verein gesteckten Ziele in Kürze ausspricht, sei derselbe hier mitgetheilt, in der Hoffnung, daß mancher Gleichgesinnte dadurch bestimmt werden möchte, sich den Bestrebungen anzuschließen.

*) Siehe über den Inhalt der gehaltenen Vorträge die kleine Schrift von Dr. Th. Schliephake: „Ueber Friedrich Fröbels Erziehungslehre, deren wissenschaftliche Begründung und Fortbildung“ Berlin, Otto Löwenstein 1871.

Aufforderung zur Betheiligung an einem allgemeinen Erziehungsverein.

Der wiedergekehrte Friede ruft zur Lösung neuer Aufgaben, nicht minder wichtig als die ruhmvollen, aber blutigen Thaten des Krieges. Die nationale Erhebung nach außen bedingt eine ihr entsprechende innere Erhebung, damit die gewonnene Macht und Selbständigkeit gewahrt und in keiner Weise mißbraucht werde. Rohheit und Unwissenheit mißbrauchen aber stets die ihnen gewährte Macht und Freiheit, wofür die Tagesgeschichte hinreichende Beweise liefert. Die civilisatorischen Bestrebungen der Gegenwart finden ihr größtes Hinderniß in der bestehenden Kluft, welche die Höchstgebildeten von der rohen Masse trennt. Das Uebergewicht der materiellen und realistischen Interessen droht die höheren, idealen Güter der menschlichen Gesellschaft aus der ihnen gebührenden Stellung zu verdrängen, während die maßgebenden Faktoren: Staat, Kirche und Schule sich mehr als je widersprechend und kämpfend gegenüberstehen und statt eines harmonischen Ineinandergreifens immer neue Konflikte zu überwinden haben.

Als eins der hauptsächlichsten Mittel zur Abhilfe dieser Mißstände wird ein höherer Grad allgemeiner Bildung immer mehr anerkannt. Es ist indessen noch wenig klar, auf welche Weise dies Ziel am geeignetsten zu erreichen ist.

Von manchen Seiten erwartet man zu viel von der bereits vielfach in Anregung gebrachten Reorganisation der Schule — vornehmlich der Volksschule — zu viel wenigstens, wenn davon allein die Hilfe kommen soll. Der Unterricht, auch der beste, vermag noch nicht den ganzen Menschen zu bilden. Ebenso wenig ist zu übersehen, daß seit Pestalozzi, durch Verbesserung der Unterrichtsmethoden, die Leistungen der Schule bedeutende Fortschritte gemacht haben und der Unterricht die anderen erziehlischen Einflüsse bei weitem überragt. Die der Volksschule gewährte kurze Unterrichtszeit gestattet kaum, die sonst wünschenswerthe Vermehrung der Lehrzweige einzuführen.

Die in neuester Zeit geschaffenen Vorkehrungen für die Fortbildung derjenigen, denen die Lebensstellung versagt, selber für ihre Fortbildung Sorge zu tragen, durch Unterricht und Vorträge in Arbeiter- und Handwerkervereinen, oder durch Bildungsvereine für verschiedene Zwecke, Volksbibliotheken und dergl. mehr, sind nur erst vereinzelt vorhanden und bedürfen der Vermehrung. Aber auch das würde nicht genügen, das Erwartete zu leisten. Denn der großen Mehrheit dieser erwachsenen Schüler fehlt der erforderliche Grad der Vorbildung, um etwas anderes als ein zusammenhangloses Scheinwissen davon zu tragen, das in den meisten Fällen mehr leere Anmaßung, als vermehrte Bildung zumege bringt. Die

Aneignung einiger Kenntnisse und Fertigkeiten verschafft ohnehin noch nicht wahre Bildung.

Neben der Unwissenheit der rohen Masse ist außerdem in den höheren Schichten der Gesellschaft noch hohle Scheinbildung und Verbildung zu bekämpfen, der um sich greifenden Religionslosigkeit entgegen zu wirken und die sittliche Kraft des Gewissens in höherem Maße zu wecken. Es gilt eben, eine allgemeine Versittlichung als Grundlage der von unserer Epoche geforderten Erneuerung herbeizuführen, indem gleichzeitig die gesteigerten Anforderungen des praktischen Lebens ihre Berücksichtigung finden.

Jede neue Kulturstufe stellt neue Anforderungen an die Menschen, und damit an die Menschenerziehung. Es treten bei jedem neuen Abschnitt der geschichtlichen Entwicklung aus der Vergangenheit überkommene Mängel und Einseitigkeiten scharfer hervor und lassen Widersprüche zwischen den Anforderungen einer vorschreitenden Kultur und den Ansprüchen der ursprünglichen Menschennatur erkennen, welche auszugleichen sind.

Auch auf dem erziehlichen Gebiete ist gegenwärtig ein solcher Zwiespalt zu beseitigen, sind Mißbräuche und veraltete konventionelle Einrichtungen abzuschaffen und Besseres und Zeitgemäheres an deren Stelle zu setzen. Eine gründliche Reform in dieser Beziehung setzt eine tiefere Erkenntniß des Menschenwesens selber voraus und fordert einen neuen Anfang. Die Macht der Erziehung erweist sich an dem werdenden, nicht an dem gewordenen Menschen, dem sie nur zu oft rathlos gegenüber steht.

Nur im Schooße der Familie, als erstem Gliede menschlicher Gemeinschaft und Ausgangspunkt aller Gesittung, ist der richtige Anfang zu gewinnen. Der Ruhm des deutschen Volkes, Hüter des häuslichen Herdes und Priester im Heiligthum der Familie zu sein, droht zu verlöschen und bedarf neuer Belebung. Die Elternliebe hat neue, höhere Pflichten zu erfüllen, um ein an Leib und Seele gesünderes Geschlecht heranzubilden. Der blinde Naturtrieb reicht dafür nicht mehr aus, bewußtes Handeln hat an dessen Stelle zu treten. Der hauptsächlichste Antheil an der Lösung dieser Aufgabe fällt den Müttern zu, als ersten Erzieherinnen des Menschengeschlechts.

Ohne Berücksichtigung dieses Naturberufes erreicht die weibliche Bildung nicht ihr Ziel und wird die gegenwärtig so vielfach erörterte Frauenfrage keine befriedigende Lösung finden, wohl aber möchte erweiterte Erwerbsfähigkeit, ästhetische Bildung und gründlicheres Wissen, zugleich mit höherer Befähigung für die Führung des Hauses und den allgemeinen erziehlichen Beruf des weiblichen Geschlechts Hand in Hand gehen können. Als dessen höchste Aufgabe ist jedenfalls diejenige zu bezeichnen, welche am tiefsten in das Ganze eingreift, was unstreitig durch seinen erziehlichen Einfluß geschieht. Dieser erziehliche Einfluß der Frauen hat sich nicht etwa

nur ausschließlich auf Kindheit und Jugend zu erstrecken, er hat vielmehr eine versittlichende Aufgabe im Allgemeinen zu erfüllen und gegenwärtig vor Allem das religiöse Leben neu zu wecken.

Die Aufgabe allgemeiner, zeitgemäßer Volksbildung und die Erziehung der jungen Generation ist eine der schwierigsten der gegenwärtigen Kulturarbeiten und fordert die Betheiligung aller Kräfte. Die Erziehung muß allgemeine Volksangelegenheit werden, um ihr Ziel in Wahrheit zu erreichen. Die staatlichen Behörden, die Schulen, das Katheder, die Kanzel und die Gebildeten aller Schichten, namentlich die Frauen, haben dafür mitzumirken. Die Philosophie und die Naturwissenschaften, vor allem die Psychologie und die Physiologie, haben der Pädagogik die Hand zu reichen, um die Erkenntniß des Menschenwesens auf dessen sämtlichen Entwicklungsstufen aus den Höhen der Wissenschaft auf den Boden des wirklichen Lebens zu tragen und hier den Weg zu dessen Veredlung zu zeigen. Es sind die vorhandenen Schäden des Erziehungswesens aufzudecken, das vorhandene Gute festzuhalten, den Extremen radikaler Neuerungen entgegen zu treten, die vorhandenen Methoden und Mittel zu prüfen und neue aufzufinden, welche dem Zwecke dienen: selbstdenkenden Geist, sittliche religiösen Sinn, Charakterstärke und Thatkraft, verbunden mit leiblicher Gesundheit und Kraft, in erhöhtem Maße herbeizuführen.

Die Anthropologie, die jüngste unserer Wissenschaften, hat das Räthsel der Kindesnatur noch sehr unvollständig gelöst; ohne diese Kenntniß aber ist eine naturgemäße, menschenwürdige Erziehung unmöglich.

Pestalozzi, der eigentliche Reformator des Unterrichtswesens der modernen Zeit, ließ Lücken, deren Ausfüllung die Gegenwart dringend fordert. Diese Lücken finden sich vorzugsweise auf denjenigen Seiten des Erziehungswesens, welche nur theilweise dem unmittelbaren Einflusse der Schule zugänglich sind, nämlich hinsichtlich der Gemüths- und Charakterbildung.

Die rechte Uebung für Charakterbildung verlangt Handeln und Thun, wofür schon die Kindheit vorzubereiten ist, um den Forderungen des gegenwärtigen Lebens gewachsen zu sein. Es sind zu dem Zweck Veranstaltungen zu treffen, durch welche der Kindheit und Jugend ein sie erziehendes Leben der Wirklichkeit verschafft, welches Gelegenheit zu eigener Beobachtung, eignen Erfahrungen und selbständigem Handeln bietet, ohne sie den Gefahren der Entsittlichung in der bestehenden Wirklichkeit auszusetzen. Die für die Kindheit so unnatürliche Trennung zwischen intellektueller und praktischer Thätigkeit, zwischen Lernen und Arbeiten, und das Ueberwiegen des ersteren in einem Alter, wo die körperliche Entwicklung noch vorherrschend zu berücksichtigen ist, muß aufhören. Die Schule wie die Familienerziehung bedürfen einer Ergänzung durch praktische Thätigkeit, um die Arbeiten des wirklichen Lebens vorzubereiten und, durch dem Alter angemessene

Anstrengung und Pflichterfüllung, die sittliche Kraft zum Handeln zu stählen. Statt durch bloße Wortbelehrung, durch zu frühen Unterricht, muß die Erkenntniß für das erste Lebensalter durch die Dinge und Thatsachen der Wirklichkeit gewonnen werden; durch Beschäftigung mit den Gegenständen selber ist eignes ursprüngliches Denken und gründliches Wissen vorzubereiten; durch freies Gestalten nach eigener Idee und Erfindung, ist eine wirklich schöpferische Thätigkeit zu entwickeln für spätere Kunstschöpfungen, woran unsere Zeit so großen Mangel leidet; durch frühe richtige Einführung in die Natur und Beschäftigung in derselben, ist zur Erkenntniß des Gottesgeistes in der Schöpfung zu leiten und eine ideale und religiöse Weltanschauung anzubahnen.

Für diese Erziehung des Menschen als schaffendes Wesen, die Erziehung zum Thun und Handeln, und zugleich für eine höhere ideale und religiöse Weltanschauung ist durch Friedrich Fröbel, den Reformator des Erziehungswesens in der Gegenwart, ein neuer Grund und Boden gelegt, dessen Bedeutung noch nicht im vollen Umfange erkannt ist. Fröbels Erziehungsweise, welche bis jetzt nur für das früheste Kindesalter, und auch da nur noch sehr unvollständig, angewendet wird, konnte sich in vollem Maße bisher noch nicht bewähren; sie bedarf der weiteren Entwicklung und der Anwendung auf alle Altersstufen, sowie des vollen Verständnisses und der vollständigen Anwendung ihrer Methodik, wie sie noch nicht vorhanden sind. Nur dann, wenn dies erreicht ist, vermag sie den verheißenen Erfolg aufzuweisen. Zu diesem Zweck, wie für die angedeuteten Reformen überhaupt, sind spezielle Veranstaltungen zu treffen und namentlich die geeigneten Lehrkräfte zu bilden.

Die Verbesserung des eigentlichen Erziehungswesens, die Fürsorge für den Fortschritt der allgemeinen Bildung, die Reorganisation der Schule bis zur Universität hinauf, die immer bestimmter auftretende Forderung nach größerer Selbständigkeit der Schule und Selbstbestimmung der Gemeinde hinsichtlich des Unterrichts und Erziehungswesens; die Lösung aller dieser für den allgemeinen Fortschritt so wichtigen Fragen fordert nicht minder die Bethätigung des Gemeinnsinns, als die Lösung der politischen Fragen und die Vertheidigung des Vaterlandes.

Die nächste Aufgabe ist, richtige Einsicht und klare Beurtheilung der erziehlischen Angelegenheit allgemeiner zu verbreiten. Erst nachdem dies erreicht, kann die Bethätigung der Gemeinde an dem öffentlichen Erziehungswesen als berechtigt gelten und erst dann ist die nothwendige Schutzwehr gegen die in unsern Tagen immer häufiger hervortretenden Verkehrtheiten gewonnen.

Das Vereinswesen bietet der Privatinitiative Mittel und Gelegenheit, sich auch in dieser Richtung mithelfend zu bethätigen und die ersten Versuche zur Erreichung der zum Theil noch fernliegenden

Ziele anzubahnen, wenn zunächst auch nur in beschränkter Weise. Und im Interesse der Sache selbst ist zunächst Beschränkung der gestellten Aufgabe geboten.

Die vorgenannten Zwecke zu fördern, ist von einer Anzahl Gleichgesinnter bereits im verflossenen Jahre (unter Betheiligung von Frauen) die Gründung eines allgemeinen Erziehungsvereins in Vorschlag gebracht und sind Anknüpfungspunkte zum Anschluß an diese Bestrebungen und zur Bildung von Lokalvereinen in und außerhalb Deutschland gewonnen worden.

Da ein solcher Verein auf die Verbesserung des Schul- und Unterrichtswesens, in dessen Stufenfolge bis zur Universität hinauf, für jezt nur indirekt wirken kann und die Veranstaltungen für Volksbildung, vermittelst Fortbildungsanstalten für Erwachsene, Volksbibliotheken u. bereits von verschiedenen Seiten in Angriff genommen sind, so hätte die erste grundlegende Wirksamkeit eines allgemeinen Erziehungsvereins zunächst den zeitgemäßen neuen Anfang für die erziehliche Aufgabe der Gegenwart in's Auge zu fassen und zu dem Zweck die Verbesserung der Familienerziehung und die dadurch bedingte Befähigung des weiblichen Geschlechts für seinen erziehlichen Beruf zuvörderst zu berücksichtigen, ohne deshalb die sich bietende Gelegenheit für weiterreichende Thätigkeit unbenutzt zu lassen.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche dem Unternehmen beistimmen und demselben ihre Unterstützung gewähren wollen, ersucht, einem der Unterzeichneten baldigst ihre Erklärung darüber mittheilen zu wollen.

Vorschläge zur Organisation des Vereins.

Der allgemeine Erziehungsverein ist eine Wanderversammlung, welche jährlich an verschiedenen durch Wahl nach Stimmenmehrheit bestimmten Orten, zunächst in Deutschland, zusammenkommt.

I. Zweck. Die Erziehung und ihre Verbesserung zur allgemeinen Volksangelegenheit zu machen.

II. Mittel zur Erreichung des Zweckes:

1. Bildung von Zweigvereinen als Lokalvereine in Stadt und Dorf — mit spezieller Betheiligung der Eltern und Lehrer — deren nächste Aufgabe es ist, auf die Verbesserung der Familienerziehung zu wirken. Und zwar:
 - a) Durch Fortbildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, mit spezieller Berücksichtigung seines allgemeinen erziehlichen Berufes (nach der von Fr. Fröbel gebotenen neuen Grundlage).
 - b) Reform des Unterrichts im Interesse der leiblichen und geistigen Gesundheit der Kinder, zunächst für die Mädchen, ebenfalls deren künftigen allgemei-

nen erziehlichen Beruf berücksichtigend (zu welchem Zweck die oberen Schulklassen, oder Selekten, zu benutzen wären) und zugleich die Anwendung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten (auch für den Erwerb), verbunden mit den praktischen Übungen und Beschäftigungen des Kindergartens.

- c) Vermehrung der Kindergärten (namentlich der Volkskindergärten) und deren organische Verbindung mit den Schulen.
 - d) Einrichtung von beaufsichtigten Spielplätzen für die Kindheit und Jugend beider Geschlechter oder sogenannter „Schul- und Jugendgärten“, als Fortsetzung des Kindergartens.
 - e) Fürsorge für passende Jugendschriften und deren Verbreitung, wozu auch die vorhandenen und noch zu begründenden Volksbibliotheken zu benutzen sein würden.
2. Ausbildung geeigneter Lehrkräfte in beiden Geschlechtern für die vorgenannten Zwecke — daher Gründung zunächst einer Normalanstalt nach den vom Verein als maßgebend angenommenen Grundsätzen.
 3. Gründung eines Vereinsorgans, welches, außer den zunächst praktisch in Angriff genommenen Seiten des Erziehungswesens, dasselbe nach allen Seiten hin beleuchtet und in einem Beiblatt die körperliche Pflege der Kinder und Gesundheitspflege im allgemeinen in solcher Weise behandelt, daß sein Inhalt auch den Müttern der arbeitenden Klassen zugänglich ist, an welche das Blatt nach Möglichkeit unentgeltlich zu vertheilen wäre.
 4. Einrichtung von Vorträgen über erziehliche Gegenstände — auch durch Wanderlehrer. —
 5. Die Mitglieder der Lokalvereine sind als solche Mitglieder des Zentralvereins und haben Anspruch auf dessen Unterstützung, sie wählen jedoch ihren Lokalvorstand und handeln mit voller Freiheit selbstständig.

Die nähere Bestimmung über die vorstehenden Vorschläge und etwaige Abänderung derselben, über die Art der Beschaffung der materiellen Mittel, sowie die Abfassung der Vereinsstatuten, bleiben einer beratenden Versammlung vorbehalten.

Februar 1871.

Der provisorische Geschäftsausschuß.

B. v. Marenholz-Bülow. — Gräfin M. v. Hessenstein. — Prof. v. Fichte (Stuttgart). — Prof. v. Leonhardi (Prag.) — Prof. und Geh. Hofrath Th. Schliephake (Heidelberg). — Prof. Röder (Heidelberg). — Dr. P. Hohlfeld (Dresden). — Direktor B. Marquart (Dresden). — Direktor Schrader (Braunschweig).

Die Wintermonate 1870—71 hatte ich in Dresden benutzt, durch Vorträge in bei mir stattfindenden Versammlungen, an welchen sich namentlich auch Lehrer beteiligten, der Fröbelschen Erziehungsmethode neue Freunde zu gewinnen, die sich dem zu begründenden Verein anschlossen.

Derselbe wurde im Mai 1871. durch eine nach Dresden berufene Versammlung (mit Beteiligung aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands — aus München von offizieller Seite — und unter dem Vorsitz des Prof. v. Leonhardi) constituirt und dessen Statuten vereinbart. Prof. v. Fichte wurde als Ehrenpräsident des Vereins, der provisorische Geschäftsausschuß, unter Vorsitz des Direktor Schrader, in den Vorstand gewählt. Der letztere bildete sich als weiterer Vorstand und als Geschäftsausschuß, welcher letztere aus dessen Mitte gewählt wird.

Die Theilnahme von Männern der Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten, zu welchen die bekannten Universitätsprofessoren v. Fichte, v. Leonhardi, Schliephake, H. Ahrens, Schulrath Bormann, Seminarlehrer Kockel, Dir. Marquart, Dr. Hohlfeld u. A. m. gehören, berechtigt zu der Hoffnung einer günstigen Fortentwicklung des Vereins und seines Zweckes, welcher immer mehr der Unterstützung der die geistigen Interessen vertretenden Männer bedarf.

Die aus dieser Theilnahme hervorgegangenen Schriften, welche auf Fröbels Erziehungswerk hinweisen, haben dessen Verbreitung und Anerkennung außerordentlich unterstützt.*)

Unmittelbar nach der Constituirung des allgemeinen Erziehungsvereins wurde in Dresden der erste Zweigverein begründet, dem bald ein zweiter in Cassel (unter Vorsitz der Gräfin Hessenstein) folgte. In den folgenden Jahren vermehrten sich die Zweigvereine in Sachsen wie im übrigen Deutschland und darüber hinaus. Gegenwärtig (1874) zählt der Verein deren vierzehn, den

*) Namentlich die Schriften von Fichte über: „die nächsten Aufgaben der Nationalerziehung u. s. w.“ Berlin, Lüderikesehe Verlagsbuchhandlung. Von Prof. H. Ahrens: „Die Abwege in der neueren deutschen Geistesentwicklung und die nothwendige Reform des Unterrichtswesens.“ Verschiedene Aufsätze von Prof. v. Leonhardi in dessen Zeitschrift: „Die neue Zeit“. Vorträge von Pfarrer Bähring zum Besten des allgemeinen Erziehungsvereins (herausgegeben G. Wigand in Cassel), desgleichen verschiedene Vorträge von Dr. P. Hohlfeld über die Fröbelsche Erziehungsweise u. A. m. Ein wichtiger Beitrag für die Literatur der Sache ist durch die Schrift von Hansmann: „Friedrich Fröbel, die Entwicklung seiner Erziehungsidee in seinem Leben“ (Eisenach, J. Bacmeister) geboten. Fröbels Biographie, in Verbindung mit der Entwicklung seiner Erziehungsidee ist hier in ausführlicherer Weise, als in den bisherigen Schriften über den Gegenstand behandelt und ist diese Schrift in hohem Maße geeignet, das allgemeine Interesse auf Fröbels Person und auf sein Werk zu lenken.

Hamburger Fröbelverein eingerechnet (Fr. Joh. Goldschmidt einerseits und Frau Louise Fröbel andererseits.*)

In Dresden hat der allgemeine Erziehungsverein unter dem Namen „Fröbelstiftung“ eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen verschiedener Grade begründet, welche zugleich Fortbildungsanstalt für das weibliche Geschlecht zu seinem erziehlichen Berufe ist. Der nämliche Unterrichtsplan, welchen ich früher in der Berliner Anstalt angewendet, wurde auch hier zu Grunde gelegt und wird von geeigneten Lehrkräften ausgeführt.

Eine Krippe (Säuglingsbewahranstalt), ein Familienkindergarten und der Volkskindergarten des Dresdener Lokalvereins dienen der praktischen Ausbildung der Schülerinnen, deren Unterricht in der Fröbelschen Erziehungslehre ich selbst übernommen habe. —

Das Direktorium der Anstalt z. B. bestehend außer mir, aus dem Seminardirektor Kockel, Dir. Marquart und Fr. Kunze, sämtlich in Dresden, nimmt die Anmeldungen der Schülerinnen entgegen. Der Kursus ist vorläufig auf ein Jahr festgesetzt und das monatliche Unterrichtshonorar auf nur zwei Thaler bestimmt, um auch Wenigbemittelten die Theilnahme zu ermöglichen, welchen außerdem noch — je nach den Umständen — Stipendien oder auch Freistellen bewilligt werden.

Die Anstalt wurde im ersten Jahre von 38 und im zweiten von 63 Schülerinnen und einigen Lehrern besucht (Lehrern und Lehrerinnen ist die Anstalt unentgeltlich geöffnet). Wöchentlich einmal versammeln sich die Schülerinnen, um sich — unter Leitung der Mitglieder des Damencomité's (welches in Verbindung mit dem Vorstand die unmittelbar praktischen Arbeiten des Vereins ausführt) — in französischer Conversation, im Vorlesen, Declamiren, Erzählen u. dgl. m. zu üben. Damit ist der erste Anfang gemacht, den „Jugendgarten“ (s. S. 133) zu verwirklichen, als Fortsetzung der Fröbelschen Erziehungsweise für die weibliche Jugend.

Die Fröbelstiftung soll dazu dienen, allmählich fortschreitend, die sämtlichen Stufen der Fröbelschen Erziehungsweise in's Leben zu führen.

*) Diese Vereine haben zunächst vornehmlich die Begründung von Volkskindergärten und Anstalten zur Bildung des weiblichen Geschlechts für seinen erziehlichen Beruf, Kindergärtnerinnen eingeschlossen, in's Auge gefaßt.

In Berlin sind die Vorstandsmitglieder des allgemeinen Erziehungsvereins, Herr und Frau Eisenbahndirektor Schrader im Sinne desselben thätig und begründeten einen besonderen Verein für den Volkskindergarten der südwestlichen Friedrichsstadt daselbst.

Die Zahl der für die Vereinszwecke thätigen „Bevollmächtigten“, welche in verschiedenen Gegenden Deutschlands und des Auslands thätig sind, hat bereits Hundert überstiegen. (Für Agitation in der Presse sind namentlich Prof. Leonhardi, Pfr. Bähring, Cand. Selber (in Böhmen), Dr. Bensey, Lehrer Dr. Moritz Schuster in Leipzig u. A. m. äußerst thätig).

Die im Dresdener Lokalverein stattfindenden monatlichen erziehlichen Vorträge bieten den Schülcrinnen weitere Gelegenheit zu ihrer Ausbildung.

Das Nähere über die Anstalt ist aus den jährlichen öffentlichen Bekanntmachungen zu ersehen und aus dem Vereinsorgan (s. weiter unten).

Eine Kommission der Fröbelstiftung hat die Aufgabe, die derselben zugewendeten materiellen Mittel zu verwalten, desgleichen die der Fröbelstiftung gewidmete Einnahme meiner Schriften.*)

In Dresden ist in Deutschland der erste Anfang gemacht, Fröbels Methode in ein Lehrerseminar einzuführen, durch den Direktor des Friedrichstädter Lehrerseminars, Kockel, Vorstandsmitglied des allgemeinen Erziehungsvereins. Seit 1872 werden die Zöglinge der Anstalt mit Fröbels Erziehungsweise theoretisch und praktisch bekannt gemacht und in der Knabenschule der Anstalt theilweise angewendet.

Im ersten Jahre seines Bestehens diente dem Verein ein (von Dr. P. Hohlfeld redigirtes) Correspondenzblatt als Organ. Im zweiten Jahre wurde in der ersten ordentlichen Hauptversammlung — im Oktober 1872 in Dresden — die Herausgabe einer Zeitschrift beschlossen, als „neue Folge“ der von mir 1861 begründeten „Erziehung der Gegenwart“ unter dem nämlichen Titel. Dieselbe ist 1873 unter der Redaktion der Herren Oberlehrer Kellner und Lehrer Schröter erschienen. Mitarbeiter sind: G. Böhme, Schuldirektor in Dresden. Schulrath Dr. F. Bornemann in Dresden. Schulrath Dr. F. Dittes in Wien. Prof. Dr. J. H. v. Fichte in Stuttgart. Seminarlehrer J. W. Kockel in Dresden. Frau Bertha v. Marenholz-Bülow in Dresden. Schuldirektor Marquart in Dresden. Pfarrer Bähring in Wilgartswiesen in der Pfalz. Gymnasialdirektor Dr. Erasmus Schwab in Wien u. A. m.

Der Dresdener Lokalverein hat sich vorzugsweise die Begründung von Volkskindergärten zur Aufgabe gestellt.

Durch Lehrer W. Schröters Bemühungen ist die Fröbelsche Methode mit großem Erfolg für schwachsinige Kinder in Anwendung gebracht. Die diesen Kindern gewidmete Klasse einer Bürgerschule, von Herrn Schröter geleitet, liefert den Beweis, wie bedeutsam Fröbels Beschäftigungen für die Entwicklung Blödsinniger werden können.

Die zweite Hauptversammlung des Vereins fand im Oktober 1873 in Cassel unter großer Theilnahme statt. (S. darüber den Bericht in der „Erz. d. Gegenwart.“)

*) Gegenwärtig werden neue Auflagen derselben im Verlag eines ihrer Mitglieder, des Verlagsbuchhändlers G. Wigand in Cassel, vorbereitet.

Die dritte Hauptversammlung hielt der Verein Ende Mai 1874 in Braunschweig ab, dessen „Erziehungsverein“ dem allgemeinen Verein als Zweigverein angehört.

Die bei Begründung des allgemeinen Erziehungsvereins von mir gehegte Hoffnung, den Berliner Verein für „Familien- und Volkserziehung“ und desgleichen den „Thüringer Fröbelverein“ mit demselben durch Anschluß sich verbinden zu sehen, sobald eine feste Grundlage für sein Bestehen gewonnen, sollte vereitelt werden durch eine gegen den allgemeinen Erziehungsverein gerichtete Demonstration. Ein veröffentlichter „Entwurf“ forderte im Mai 1873 zu einem „allgemeinen Verbands der Fröbelvereine“ auf, dem die nämlichen Zwecke gestellt wurden, für welche der allgemeine Erziehungsverein seit damals zwei Jahren bereits gewirkt hatte. Es leuchtet wohl ohne weitere Erklärung ein, daß ein bestehender allgemeiner und zugleich internationaler Verein, welcher als Centralverein für die gleichen Bestrebungen constituirt war, sich nicht einem engeren, erst zu begründenden Verbands anschließen konnte, ohne sich selber aufzugeben.

Unverkennbar stellte sich die Feindseligkeit dieser Demonstration heraus, und sie erhielt weitere Erläuterungen dadurch, daß im Frühjahr 1874 der von mir in Berlin begründete Verein für Familien- und Volkserziehung seines Namens beraubt und (mit dem Frauenverein für Kindergärten verschmolzen) „deutscher Fröbelverein“ benannt wurde.

Das Werk als solches, dem ich meine besten Kräfte gewidmet, ist dadurch nicht zerstört, wenn es auch zum Schaden der Sache von seiner ursprünglichen Bestimmung, im Dienste der Fröbelschen Idee leider theilweise abgeleitet wird.

Weitere Erörterungen über diese Sache verbieten sich um so mehr, da sich die große Mehrzahl der Vereinsmitglieder ohne jede Kenntniß der obwaltenden Motive von Seiten der einzelnen Urheber befindet. Eine Andeutung der Ursache, die der Trennung der beiden von mir in's Leben gerufenen Vereine zu Grunde liegt, war jedoch im Interesse der Sache geboten. Einiger Trost für vereitelte Hoffnung findet sich in der Ueberzeugung, daß der Schaden, welcher einer guten Sache durch Selbstsucht und Neid zugefügt wird, immer nur ein vorübergehender ist, und daß die auf Zerstörung des Guten ausgehenden Elemente dennoch zuletzt immer besiegt werden. Der allgemeine Erziehungsverein wird sich trotz der ihm entgegenwirkenden Kräfte weiter entwickeln und, wenn auch langsam, dennoch hoffentlich sein Ziel dereinst erreichen: die Erziehung zur gemeinsamen Angelegenheit Aller zu machen.

Der bedeutendste Vorschub, welcher der Verbreitung der Kindergärten in den letzten Jahren gewährt ist, ging von Oesterreich aus. Eine von der österreichischen Regierung 1872 erlassene Verordnung macht die Einführung der Kindergärten obligatorisch und fordert deren Verbindung mit allen Schulen. Zugleich damit wird die Kenntniß der Fröbelschen Erziehungsmethode für Lehrer und Lehrerinnen der staatlichen Seminare als obligatorisch angeordnet, und die Verbindung von „Schulgärten“ mit den Schulen (als landwirtschaftliche Versuchsgärten) anempfohlen.

Mit dieser Verordnung ist der erste Schritt gethan, der von Fröbel vertretenen naturgemäßen Erziehungsweise wenigstens in einem Lande die staatliche Unterstützung zu gewähren. Ein Beispiel, das nicht ohne Nachfolge bleiben wird.

Die schnelle Vermehrung der Kindergärten in der ganzen österreichischen Monarchie, bis in deren entfernteste Gegenden, beweist die Wirksamkeit der erlassenen Verordnung.

Schon vor deren Erlaß ist in Tyrol ein Vertreter für die Sache aufgetreten, der in energischem und aufopferndem Vorgehen Seinesgleichen sucht. Mein verehrter Freund, Decan Dr. Hörfarter in Kufstein, hat nicht nur eine Anzahl Kindergärten an verschiedenen Orten Tyrols in's Leben gerufen und durch Wort und That für deren Verbreitung gewirkt, auch eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Kufstein verdankt ihm ihre Begründung und, durch den von ihm selber ertheilten Unterricht, ihren Erfolg. Desgleichen rief er in Kufstein einen Schulgarten (als Fortsetzung des Kindergartens) in's Leben, welcher eine der zuerst begründeten Anstalten dieser Art ist.

Durch die Kufsteiner Zöglinge der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt erhalten nicht nur die Tyroler, sondern auch die in weiteren Kreisen begründeten Kindergärten, bis nach den italienischen Grenzorten hin, ihre Leiterinnen.

Ein längerer Aufenthalt bei Decan Hörfarter in Kufstein im Sommer 1872 überzeugte mich, wie viel der Eifer und die Hingabe eines Einzelnen zu leisten vermag.

In Innsbruck beschäftigen sich die Behörden, namentlich der Bürgermeister, mit Einführung der Kindergärten unter Beistand des Decan Hörfarter und wird Fröbels Methode bereits im dortigen Lehrerseminar vertreten.

Der Professor Federzoli in Roveredo — mit dem ich in Kufstein bekannt wurde — nimmt sich der Verbreitung der Kindergärten in seinem Wohnort und den umliegenden Städten, wie Trient, Bozen u. s. w. mit Eifer und Erfolg an.

Ein anderer für die Sache höchst wichtiger Vertreter in Oesterreich, mein verehrter Freund, Professor Dr. Erasmus Schwab in Wien (Direktor des Gymnasiums in der Vorstadt Mariahilf), welcher seit einigen Jahren mit eben so seltenem Eifer wie großem

Erfolg bemüht ist, die von ihm in zahlreichen Schriften vertretenen „Schulgärten“ und „Schulwerkstätten“ einzuführen. Das vielfach genannte Modell eines österreichischen Schulhauses auf der Wiener Ausstellung verdankt ihm bekanntlich sein Entstehen.

Bereits sind eine große Anzahl Schulgärten nach Schwabs Anweisung in's Leben getreten, namentlich in Oesterreichisch-Schlesien, und vermehren sich dieselben in fast unglaublicher Schnelligkeit. Das Gleiche scheint für die sich im Beginn ihrer Einführung befindlichen Schulwerkstätten bevorzustehen.

Obgleich diese Einrichtungen selbstständig und noch ohne Verbindung mit den Kindergärten dastehen, so sind dieselben dennoch als Fortsetzung der letzteren anzusehen. Sie werden zunächst dazu dienen, die (von Schwab getheilte) Ansicht zur Geltung zu bringen: daß die Schulgärten (nebst Schulwerkstätten) nur dann ihren Zweck im vollen Maße zu erfüllen vermögen, wenn die Arbeitsbefähigung ihrer Zöglinge, in manueller wie in geistiger Beziehung, schon im vor-schulpflichtigen Alter vorbereitet wurde. Vor Allem aber wird man damit endlich zu der Erkenntniß gelangen, daß Fröbel die Mittel für principielle und technische Methodik der Arbeit überhaupt bietet, durch welche dieselbe Erziehungs- und Unterrichtsmittel im vollen Sinne des Wortes werden kann, und welche zugleich die allgemeine Grundlage für jede menschliche Thätigkeit verschafft. Die bis jetzt vorzugsweise in Anwendung kommenden bloß mechanischen Beschäftigungen der Kinder werden dann in intellektuelle Uebungen und in Wahrheit produktive Arbeiten umgewandelt, welche der Erfindungsgabe und jeder individuellen Begabung Bahn brechen.

Die Schulgärten und Schulwerkstätten geben der Reform der Volksschulen ihre zeitgemäße Richtung und sind für die Kindergärten die Bedingung ihrer Fortentwicklung, und damit ihres nachhaltigen Erfolges.

In Ungarn und Siebenbürgen haben sich mehrere äußerst thätige Vereine gebildet, die zum Theil mit dem allgemeinen Erziehungsverein in Verbindung stehen. Die dort wirkenden Damen aus den höchsten Gesellschaftskreisen haben eine größere Anzahl Kindergärten gegründet und in Pesth wird Fröbels Methode bereits in einer weiblichen Fortbildungsanstalt gelehrt. Desgleichen ist man augenblicklich in den Donaufürstenthümern mit der Einführung der Kindergärten beschäftigt, welche auf dem Lehrerkongreß in Petrinja in Croatien auch 1874 Gegenstand der Besprechung waren. (Mit großem Bedauern mußte ich die dazu erhaltene Einladung und desgleichen nach Agram, aus Gesundheitsrücksichten, ablehnen.)

Nicht nur in Oesterreich, auch in dem Süden Deutschlands, gewinnen die Kindergärten seit dem letzten Jahrzehnt zunehmende Verbreitung. In München befindet sich deren eine große Anzahl,

bezugleich eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen (Lehrer-
 Illing). Während meines Aufenthaltes im Herbst 1872 waren
 die Vorbereitungen zur Bildung eines Erziehungsvereins im An-
 schluß an den allgemeinen Erziehungsverein getroffen und dafür
 meinerseits vielfache Unterstützung gewonnen. Leider hat sich der
 Plan nach meiner Abwesenheit nicht verwirklicht, jedoch ist die Ent-
 wicklung der Sache, mit Unterstützung von Seiten der Behörden
 und namhafter Persönlichkeiten, im Fortschreiten und stellt immer
 bessere Erfolge in Aussicht. — Auch in den übrigen Theilen Deutsch-
 lands, den Süden einbegriffen, finden die Kindergärten immer
 mehr Eingang. So ist auch im Elsaß die Sache von Neuem in
 Anregung gebracht und in Straßburg mit Unterstützung der Be-
 hörde begonnen, Kindergärten zu gründen.

Ueberall aber, in allen Ländern und Orten, besteht immer
 nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl dieser Anstalten, welche in
 Wahrheit in Fröbels Sinn, nach Fröbels Methode und wirklich
 pädagogisch geleitet wird, während eine Mehrzahl nur allein dem
 Namen nach Kindergärten sind und in den Händen Unberufener
 ausschließlich als Mittel zum Broderwerb dienen. Das Gleiche gilt
 auch von manchen der in immer größerer Anzahl entstehenden An-
 stalten zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, in welchen keine
 Spur der Fröbelschen Methode zu entdecken ist.

Die unter der Aufsicht von Vereinen stehenden Anstalten (wie
 die des allgemeinen Erziehungsvereins in Dresden) sind wohl als
 die besseren zu nennen, obwohl auch einige der Privatanstalten als
 geeignet gelten können.

Seit Fröbels Tode 1852 hat seine Sache unbedingt große
 Verbreitung gefunden und die sie hemmenden Vorurtheile größtent-
 theils überwunden. Die gegenwärtigen Vertreter derselben haben
 kaum noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und vermögen sich
 wohl kaum einen Begriff davon zu machen, was Fröbel und wir,
 seine früheren Vertreter, zu überwinden hatten, um die erste Ein-
 führung der Sache zu ermöglichen.

Unter den Frauen, welche der Sache schon 1849 ihre Unter-
 stützung gewährten, als Fröbel seinen Aufenthalt in Liebenstein in
 Thüringen genommen hatte, dürfen die beiden Fürstinnen — die
 Herzogin Ida von Weimar und die regierende Herzogin von
 Meiningen — nicht unerwähnt bleiben, welchen ich namentlich
 für die Gewährung mancher Bitte verpflichtet bin, die ich im Interesse
 der Sache ihnen vortrug. Mit Hülfe der hohen Frauen konnten
 wir schon 1850 einen Kindergarten in Liebenstein und bald darauf
 in Salungen, Meiningen, Weimar und Philippsthal eröffnen.
 Auch die Fröbel gewährte Vergünstigung, seine Bildungsanstalt
 nach dem herzoglichen Jagdschlosse Marienthal bei Liebenstein zu
 verlegen, hatte ich durch den Beistand meiner hohen Gönnerin und
 Freundin, der Herzogin Ida, erreicht, die mit dem regsten Interesse

an Allem Theil nahm, was in dem damals um Fröbel versammelten Kreise vorging. Ihrer Vermittlung verdanke ich auch die Gelegenheit, die Theilnahme für Fröbels Bestrebungen von Seiten des Weimarer Hofes zu gewinnen. Der Tod der edlen Frau ist auch für die Vertreter der Fröbelschen Erziehungsmethode als ein großer Verlust zu beklagen.

Möchten Deutschlands Fürstinnen sich bewogen fühlen, ihrerseits der Sache einer besseren und allgemeinen Erziehung ihren wichtigen Beistand zu gewähren.

IV.

Notizen

über die Einführung der Fröbelschen Erziehungsmethode im Auslande und Auszüge aus Briefen und Zeitschriften verschiedener Länder.

Von verschiedenen Seiten um Mittheilungen aus meinem Briefwechsel über Fröbels Erziehungssache gebeten, und namentlich über deren Beurtheilung im Auslande, folgen hier kurze Auszüge aus einem sehr kleinen Theile dieser Correspondenz; desgleichen aus den Artikeln einiger Zeitblätter, deren eine sehr große Anzahl die Sache während meines Wirkens in verschiedenen Ländern ausführlich behandelt hat; und außerdem einige Notizen über deren erste Einführung an einigen Orten des Auslandes.

Manche bekannte und berühmte Namen, die sich unter den Brieffstellern und Verfassern der Artikel befinden, werden den Werth der ausgesprochenen Beistimmung erhöhen. Die Anzahl derselben, welche in mündlicher Unterredung ihr Interesse und beistimmendes Urtheil abgaben, ist bei Weitem größer, als die der Brieffsteller, von welchen auch nur einige Wenige hier genannt werden konnten.

1. Frankreich.

Als ich im Januar 1855 nach Paris kam, war Fröbels Name dort noch völlig unbekannt. Ich selbst kannte auch nicht eine einzige Persönlichkeit in der großen Weltstadt und kam ohne alle Empfehlungen, da der Entschluß, von London aus — wo ich für Fröbels Sache während eines halben Jahres nicht ohne Erfolg gewirkt — zu dem nämlichen Zweck nach Paris zu gehen, zu plötzlich zur Ausführung kam, um mir zuvor Empfehlungsbriefe verschaffen zu können. Allein das Vertrauen auf die der Sache innewohnende Wahrheit ließ den Versuch wagen, dessen Gelingen sicherlich den